

Mei-Fen Kuo, Making Chinese Australia. Urban Elites, Newspapers and the Formation of Chinese Australian Identity, 1892–1912, Monash University Publishing, Clayton 2013, XII + 308 S., kart., 39,95 AUD.

Die 1890er Jahre waren für die australische Gesellschaft eine Periode vielfältiger sozialer und politischer Umbrüche, die mit dem Zusammenschluss der Kolonien zum „Commonwealth of Australia“ endeten und Ausdruck in einem Musterfall rassistischer Nationsgründung fanden. Mei-Fen Kuo untersucht eine von der ‚White Australia policy‘ maßgeblich betroffenen Gruppe: Die chinesischen Australier in Sydney und Melbourne. Beginnend in besagtem Jahrzehnt vor der Föderation verfolgt sie anhand der chinesisch-australischen Presse die gesellschaftlichen Veränderungen in der chinesischen Diaspora und ihre Identitätsbildung bis zur Gründung der Republik China.

Die chinesischen Australier „were made, not born“ (S. IX); diese Entwicklung vollzog sich im Spannungsfeld zwischen der antichinesischen Stimmung des ‚weißen‘ Australiens und dem Bestreben der chinesische Eliten, das Ansehen ihrer chinesischen Mitbürger positiv zu beeinflussen. John Fitzgerald folgend, der den „alleged ‚culture clash‘ between Australians of Europeans and Chinese descent“ kritisiert¹, verweist auch Kuo auf die Bestrebungen der Chinesen, kulturelle Überschneidungen zu betonen.

Im Laufe ihrer Studie arbeitet sie drei Entwicklungsstränge für die Partizipation der Chinesen in lokalen, nationalen und globalen Netzwerken heraus. Grundlegend dafür war, erstens, die Umformung der chinesisch-australischen Gemeinschaften von ländlichen Zusammenschlüssen, die zur Zeit des Goldrauschs in den 1850er Jahren entstanden, zu urbanen Gruppen in Sydney, Melbourne und Adelaide. Diese entwickelten sich, zweitens, von Netzwerken basierend auf Verwandtschaftsbeziehungen und Geburtsgegenden zu interessenorientierten sozialen und kommerziellen Netzwerken, in denen die Kommerzelite von Sydney, bestehend aus chinesischen Händlern und Geschäftsleuten, tonangebend war. Von der zunehmenden rassistischen Diskriminierung geprägt, ändert sich, drittens, das Selbstbild der in Australien ansässigen Chinesen. Ist es anfangs noch von Bestrebungen bestimmt, „[the] gap between Chinese and Western customs and manners“ (S. 262) zu schließen und die europäisch-australische Zeitrechnung wie auch die Feiertage in den chinesischen Lebensalltag aufzunehmen, erweist sich dies unter dem Einfluss der ‚Politik des weißen Australiens‘ zunehmend als unfruchtbar.

Kuo untersucht die Formierung der urbanen Elite und des chinesisch-australischen Selbstbilds anhand der drei größten chinesischsprachigen Zeitungen dieser Jahrzehnte: Der Chinese Australian Herald, der Tung Wah News (später Tung Wah Times) und der Chinese Times, von denen die ersten beiden in den frühen 1890er Jahren und die letzte kurz nach der australischen Föderation gegründet wurden. Sie verwendet diese als Quellen und verdeutlicht anhand der Zeitungen nationale wie internationale Debatten über die chinesische Diaspora. Die Berichterstattung der Zeitungen über chinesische Siedler in anderen Ländern und sozialpolitische Entwicklungen in China schaffte eine „imagined transnational Chinese community“ mit „trans-Pacific information networks“ (S. 278). Dabei war die chinesisch-australische Presse mehr als die australische Presse geprägt von ihrer Leserschaft: Neben übersetzten Artikeln aus den kolonialen Zeitungen beruhen die Reportagen auf von Lesern aus allen Kolonien weitergereichten Nachrichten und Augenzeugenberichten; dies ermöglicht es, eine imaginierte persönliche Beziehung ähnlich den „traditional networks of kinship and native-place“ (S. 62) zwischen den Lesenden herzustellen.

¹ John Fitzgerald, *Big White Lie. Chinese Australians in White Australia*, Sydney 2007, S. 11.

Mit den Verschiebungen in der politischen und gesellschaftlichen Atmosphäre Australiens änderte sich auch der Inhalt der Zeitungen. Anfangs lag das Hauptaugenmerk auf kolonialen und globalen Nachrichten, Berichten aus China und Angaben zu Preisen auf dem australischen Warenmarkt für die chinesischen Händler. Am Vorabend der Föderation zeigten sich die chinesischsprachigen Zeitungen zögerlich, dass die chinesischen Australier Nutzen aus den neuen interstaatlichen Freiheiten und der demokratischen Lebensweise ziehen können würden. Nachdem sie mit der Veröffentlichung von Kalendern und australischen Feiertagen auf die Übernahme der westlichen Zeitmessung gedrängt hatten, publizierten sie nun vermehrt Informationen zu den sozialen Gepflogenheiten und Werten der australischen Kultur und zur Geschichte Australiens. Nach der Einführung der ‚White Australia policy‘ mehrten sich die Verweise auf die fehlende Anerkennung der chinesischen Beteiligung an der Nationswerdung Australiens und Warnungen vor der steigenden Diskriminierung der Chinesen. Die Schuld für die Unterdrückung der Chinesen im Ausland wurde dabei nicht zuletzt im Fehlen des offiziellen Schutzes durch die Mandschu-Regierung Chinas gesucht und drückte sich auch in der prorevolutionären und antiimperialistischen Perspektive der Zeitungen aus, die für eine graduelle Verwestlichung Chinas plädierten.

Die ‚Politik des weißen Australiens‘ und die institutionalisierte Diskriminierung der Chinesen bilden in dem Band zwar ein konstantes Hintergrundrauschen, eine systematische Untersuchung der Auswirkungen unterbleibt aber leider, obgleich sich an mehreren Stellen Ansätze für eine nähere Auseinandersetzung mit der diffizilen Wirkungsweise des australischen Rassismus geboten hätten. So ist, als ein Beispiel, vor dem Hintergrund der allgemeinen Diskriminierung der Chinesen die Zusammenarbeit zwischen chinesischen und europäisch-australischen Akteuren aufschlussreich. Zwar beschäftigte der Chinese Australian Herald chinesische Redakteure, seine Gründer und Besitzer waren jedoch europäische Australier und die Finanzierung wurde maßgeblich durch die Werbeanzeigen australischer Firmen bestritten (S. 54ff.). Eine nähere Analyse der Intentionen und Umstände dieser Zusammenarbeit hätte sicherlich einen erkenntnisreichen Einblick in die Beweglichkeit des antichinesischen Rassismus im Lichte der weiß-australischen Gesellschaftsstimmung geliefert. Insbesondere, da einer der beiden Gründer als Schreiber und Korrektor beim „Bulletin“ arbeitete, einem radikalen und extrem fremdenfeindlichen Wochenmagazin aus Sidney, welches zum Zeitpunkt der Gründung des Chinese Australian Herald bereits unter dem Slogan „Australia for the Australians“ erschien und kurz zuvor seinen Lesern erklärt hatte, dass als Australier lediglich redliche „white men“ aus der „old world“ (also England) zu verstehen seien und eben ausdrücklich „no nigger, no Chinese, no lascar, no kanaka“.² In seinem Bekanntheitskreis befanden sich zudem andere prominente ‚weiße‘ Australier, unter ihnen ein Autor und Poet, der sich insbesondere um eine asiatische Übernahme des ‚weißen‘ Kontinents Gedanken machte, sowie ein versierter Zeichner, der auch vor der Anfertigung rassistischer Karikaturen im Dienste des ‚weißen Australiens‘ nicht zurückschreckte.

Insgesamt ist das Buch „Making Chinese Australia“ ein wertvoller Beitrag zum Verständnis des Lebens und Wirkens der chinesischen Australier zur Zeit der australischen Nationswerdung. Kuos detaillierte Teilstudie ist eine materialreiche Untersuchung³ der Wurzeln und Entwicklung der chinesisch-australischen Identität, inklusive der Personen, die im Zentrum dieser Prozesse standen.

Stefanie Affeldt, Hamburg

Zitierempfehlung:

Stefanie Affeldt: Rezension von: Mei-Fen Kuo, Making Chinese Australia. Urban Elites, Newspapers and the Formation of Chinese Australian Identity, 1892–1912, Monash University Publishing, Clayton 2013, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 55, 2015, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81589>> [14.10.2014].

² Australia for the Australians, in: The Bulletin, 2.7.1887, S. 4.

³ Wobei die gelegentliche Einstreuung von (übersetztem) Originalton sicherlich zweckdienlich gewesen wäre: Wie zum Beispiel liest sich die chinesisch-australische Narration der in der ‚weißen‘ Geschichtsschreibung ‚heroischen‘ britischen Landnahme?